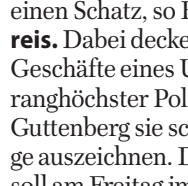


LEUTENEWS  
MENSCHEN & MELDUNGEN

**DEBÜT**  
Karl-Theodor zu Guttenberg spielt sich selbst

Gerhard Schröder (66, SPD) hat es vor- gemacht und spielte sich 1998 in „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ selbst. Auch Klaus Wowereit (56, SPD) hatte Gast- auftritte in „Berlin, Berlin“ und „Alles auf Zucker“. Jetzt wagt sich Verteidigungs- minister Karl-Theodor zu Guttenberg (38, CSU, Foto) vor die Kamera. In dem Ju- gendfilmprojekt „Le- gend of Brothers – der Schatz der Rudolf- steiner“ soll er sich selbst spielen. In der Abenteuer- geschichte stoßen vier Schüler auf einen Schatz, so Regisseur Michael Jah- reis. Dabei decken die Kinder illegale Geschäfte eines Unternehmers auf. Als ranghöchster Politiker der Region wird Guttenberg sie schließlich für ihre Coura- ge auszeichnen. Die vierminütige Szene soll am Freitag im Rathaus von Himmel- kron gedreht werden. kad



SPENDEN

Anna Netrebko, Erwin Schrott und Ben Becker bei Benefiz-Gala

Opernsängerin Anna Netrebko (39) und weitere prominente Künstler werden bei den Salzburger Festspielen eine Benefiz- veranstaltung zugunsten der Opfer der Flutkatastrophe in Pakistan abhalten. Die Gala soll am Donnerstagabend im „Haus für Mozart“ stattfinden, wie die Fest- spielleitung mitteilte. Die Karten kosten zwischen 40 und 280 Euro. Neben Netreb- ko werden unter anderem ihr Ehemann, der aus Uruguay stammende Bass-Bariton Erwin Schrott, und der Berliner Schau- spieler Ben Becker auftreten. AFP

KARRIERE

Armin Rohde dreht mit US-Regisseur Steven Soderbergh

Rauchen, Trinken und Schlemmen: Eine Woche lang, erzählte Schauspieler Armin Rohde (55) am Wochenende am Rande einer Benefizgala, habe er sich nach selbst aufgestellten Regeln gehen lassen. Die Phase sei verdient gewesen, schließlich habe er „das anstrengendste Projekt“ seiner Karriere, den ARD-Film „Allein- gang“, abgeschlossen. Von gestern an, nach einem abschließenden Wellness-Tag im Spa des Hotels „Adlon“, sollte es aber wieder vorbei sein mit dem Lotterleben. „Ich muss das bewusst kontrollieren“, gesteht er. „Ich bin inzwischen 55 Jahre alt, und die sieht man mir auch an.“ In Holly- wood stört das übrigens niemanden. Der Bochumer musste zum US-Konsulat, um sich Arbeitspapiere für Dreharbeiten mit Steven Soderbergh („Ocean's Eleven“) in Chicago abzuholen. Rohde spielt in dessen neuem Film den Chef der Weltgesund- heitsorganisation. kad

ENGAGEMENT

Manfred Krug singt für eine Berliner Schlaganfall-Kampagne

Schauspieler Manfred Krug gibt heute Abend im Rahmen der Aufklärungskam- pagne „Berlin gegen den Schlaganfall“ ein Benefizkonzert im Quatsch Comedy Club. Der 73-Jährige, der sich 2002 aus dem Filmgeschäft zurückgezogen hat, singt und swingt gemeinsam mit der Sängerin Uschi Brüning und der Band „Jazzin' the Blues“. Der beliebte Schauspieler, Chansonnier und Buchautor erlitt 1997 selbst einen Schlaganfall, den er als „Schuss vor den Bug“ bezeichnet. sab

# „Der Niedergang hat mich gerettet“

## Von Donnerstag an steht Gunter Gabriel als Johnny Cash auf der Bühne. Ein Gespräch über seinen Freund und seine Geliebte Berlin

Er hat fast alle Höhen und Tiefen durch- lebt: Sänger und Songwriter Gunter Gab- riel. Mit 68 Jahren zieht es ihn nun auf die Theaterbühne. Von Donnerstag an spielt er im Renaissance-Theater sein großes Idol im Musical „Hello, I'm Johnny Cash“. Mit Gabriel sprach Alexandra Kilian.

**Berliner Morgenpost:** Herr Gabriel, wie viel Johnny Cash steckt in Gunter Gabriel?  
**Gunter Gabriel:** Gar nichts. Keim bisschen.

**Die Sinuskurven-Existenz und das Idol kennen Sie doch aber ganz gut ...**

... ja, ich habe festgestellt, dass wir Paral- lelen haben. Dinge, die er erlebt hat, mit Ausstieg und Abstieg und Drogen – bei mir natürlich auch Alkohol. Frauenge- schichten: Da gibt es schicksalhafte Paral- lelen. Aber ich wollte nie Johnny Cash sein. Nur seine Ansichten, die sind iden- tisch. Seine Philosophie, für die Unterpri- vilegierten zu singen, für Gefangene zu singen – alles das habe ich auch gemacht.

**Singen für die sogenannten „Unterprivilegierten im Knast“ – sind das nicht auch Schuldige?**

Wir sind alle Sünder. Es bedeutet ja nicht, dass wenn jemand im Knast sitzt, dass er da sein Leben lang festgemauert ist. Es gibt ja auch viele, die aus Not heraus da reingekommen sind. Ich hatte selber Pha- sen im Leben, wo ich schwer an der Wand stand und wo ich auch nur durch Glück nicht zum Mörder geworden bin – deshalb kann ich gut verstehen, dass man manch- mal in solche Situationen kommt, dass muss man aber nicht grundsätzlich verur- teilen.

**Ein Mord ist nicht zu entschuldigen.**

Also gegen ganz brutale Kriminalität bin ich erst mal grundsätzlich. Ich bin für ein friedliches Miteinander. Aber ich möchte nicht wissen, wie viele Männer wegen ei- ner Frau im Knast sitzen. Eine Frau, die sie verlassen hat. Ein Mann kann durch die Art, wie Frauen ihn behandeln, aus- rasten. Ist mir auch schon passiert.

**Wie auf der Autobahn, als Sie Ihre dritte Frau Carin fast tot gefahren haben, weil Sie sie im Bett mit einem anderen erwischten?**

Da ging es um Leben und Tod. Wenn ich sie erwischte hätte ... Das meinte ich, das war so eine Situation, wo es gefährlich ge- worden ist. Ich habe Glück gehabt, dass ich sie nicht verletzt habe.

**Und jetzt, mit 68 Jahren, haben Sie das Glück, zum ersten Mal auf einer Theater- bühne zu stehen.**

Ja, das ist eine Herausforderung. Ich hab natürlich erst mal „Nein“ gesagt, weil ich dachte, das kriege ich nicht geba- cken, wegen der ganzen Geschichten, die man be- halten muss, und die vielen Songs und so weiter. Und weil ich ja auch ein Parallelen- leben habe: Ich habe eine Band, ich mache 15 bis 20 Jobs jeden Monat, bin fast immer unterwegs. Aber mit 68 Jahren muss man auch gelebt haben und zwar Vollstopp.

**Am Donnerstag hat „Hello, I'm Johnny Cash“ Premiere. Haben Sie Angst, Ihrem Vorbild nicht gerecht zu werden?**

Na ja, ich kann ihn nicht imitieren. Es geht ja auch mehr darum, eine Charakteristik eines großartigen Sängers zu zeigen. Ich werde ihm nie gerecht sein können.

**Wie eng war Ihre Beziehung zu ihm?**

Ich hätte nie gedacht, 25 Jahre mit dem Kerl befreundet zu sein. Und dass er wol- le, dass ich seine Lieder in Deutsch singe. Der Mann, der mein größter Wegweiser war. Eine Woche vor seinem Tod war ich ja noch bei ihm im Studio, wir wollten noch ein Fernsehinterview machen – aber dazu kam es nicht mehr, weil Rettungswa- gen kamen, um ihn zu holen. Dieser Mann, den ich 25 Jahre kannte. Der war zusam- mengeschrunpft, hatte keine Haare mehr, keine Augenbrauen, es war grauenhaft.

**Wie war das erste Treffen 1977? Sie kamen als Dieb seiner Songs ...**

Ja, das war Gänsehaut. Und Ehrfurcht. Ich hatte verdammt noch mal Respekt vor ihm. Wahnsinn, da sitzt man plötzlich bei



Ein Raubein im Renaissance-Theater: Gunter Gabriel verwandelt sich auf der Bühne in seinen Freund, die Country-Legende Johnny Cash

dem in der Küche. Alle da, seine Kinder, Rosanne Cash, in die ich mich dann auch noch ein bisschen verliebt habe, und er saß da wie ein Patriarch.

**In Ihrer Rolle als Johnny Cash sagen Sie: Endlich wieder Berlin, great city, great. Sie sind geboren in Bünde, haben in Hannover studiert, leben in Hamburg – für welche Stadt schlägt Ihr Herz?**

Ich kenne diesen Begriff Heimat über- haupt nicht. Ich hab zwar in Hannover eine ganz wichtige Zeit erlebt und lebe nun in Hamburg, aber ich würde nie sagen, ich bin ein Hamburger. Obwohl Hamburg jetzt so was wie meine Frau geworden ist.

**Und Berlin, die Geliebte?**

Berlin ist meine Geliebte. Und die Gelieb- ten, die sind viel wichtiger als die Frauen. Ich hätte keinen einzigen Song hingekriegt ohne Berlin. Die Stadt hat mir damals schon vom Lifestyle super gefallen und auch wegen der politischen Situation mit der Mauer – hier läuft Weltgeschichte. Und hier war die Plattenfirma, die alle hatte: Frank Farian, Jürgen Drews, Kon- stantin Wecker, Dieter Bohlen, Frank Zander. 1985 bin ich wegen der Liebe aufs Land gezogen und habe mir gesagt, ich komme nie wieder. Nur, wenn ich in einer Siegerposition bin. Und das bin ich jetzt.

**Siegreich über Ihr Leben, Ihre Abstürze?**

Ja, dass ich mein Leben wieder hinge- kriegt habe. Diese Geschichten mit Carin,

# Auf der Suche nach Sein statt Schein

## Dani Levy feiert in der Kulturbrauerei die Premiere seines neuen Films „Das Leben ist zu lang“

Wer ein Drehbuch von Regisseur Dani Levy geschickt bekommt, zögert nicht lan- ge. Und so hat der Spezialist für feinsinni- ge Komödien – immer mit einer Portion jüdischen Humors – für seinen Film „Das Leben ist zu lang“ mit Hauptdarsteller Markus Hering und dessen Kolleginnen Meret Becker, Veronica Ferres und Yvonne Catterfeld nicht nur ein Traum- ensemble versammelt. Selbst in den Ne- benrollen sind Udo Kier, Gottfried John, Heino Ferch, Elke Sommer und Kurt Krö- mer zu sehen. Klar, dass sich die A-Liga des deutschen Films, von Heike Ma- katsch über Tom Tykwer bis zu den vie- len Schauspielern wie Karoline Herfurth, Otto Sander und Jasmin Tabatabai, die kleine Gastauftritte in dem Film haben, die Premiere gestern Abend in der Kultur-

brauerei nicht entgehen ließen. Bei dem ganzen Starrummel geriet folglich erst mal der Zeitplan auf dem roten Teppich durcheinander.

Für sie sei es keine Frage gewesen, in dem Film mitzuspielen, erzählt Yvonne Catterfeld bei der Premiere. Unbedingt habe sie bei der Komödie über das Filme- machen, in der sämtliche Branchen-Kli- schees durch den Kakao gezogen werden, dabei sein wollen. „Ich beschäftige mich gerade intensiv mit dem Thema Parallel- welten. Die Show-Welt ist auch so eine Scheinwelt“, sagt sie. Nicht automatisch fühlt sie sich darin wohl. „Ich versuche, hinter die Fassaden zu gucken und suche nach dem Sein.“

Die Aussagen der 30-Jährigen sind kei- ne Lippenbekenntnisse. Vor fünf Jahren

hatte der Ex-Serienstar die Balance ir- gendwo zwischen dem Erfolg als Popsän- gerin und der Karriere als Schauspielerin verloren und litt unter einem Burnout- Syndrom. „Ich habe damals viel verän- dert“, sagt sie, „meine Vision für mich klargemacht“, damit sie weniger auf Fru- stration und Stillstand stoße. Sie wollte besser darauf vorbereitet sein, wenn sich mal nichts bewegt. Misserfolg und Hoff- nungslosigkeit sind auch Themen von Levys Hauptfigur, dem Regisseur Alfi Se- liger, der zwischen seinen Pflichten als Ehemann, Vater und seinen Träumen als Filmemacher ins Schlingern gerät, das drohende Scheitern immer vor Augen.

Veronica Ferres sagt denn auch, ange- sichts großer Ausweglosigkeit könne der Titel des Films „Das Leben ist zu lang“



Amüsieren sich prächtig: Regisseur Dani Levy mit seinem Star Veronica Ferres

womöglich zu einer Tatsache werden. Für sie aber wäre der Satz undenkbar, wider- spricht sie lachend: „Das Leben ist zu kurz. Ich bin jetzt 45 und kann es kaum

das waren die tiefsten Punkte meines Le- bens. Ich hatte alles verloren, finanziell, meine Selbstachtung. Ich habe im Wohn- wagen gelebt, war komplett im Eimer. Ich hätte nie gedacht, hier in diesen heiligen Hallen eine Rolle zu spielen, als Johnny Cash.

**Obwohl Sie inzwischen clean sind, das geht doch nicht spurlos an einem vorbei ...**

Ja, aber positiv. Ich habe zurückgefunden zu den wahren Werten des Lebens. Selbst in der besten Zeit hier in Berlin war ich unglücklich und einsam. Das hört sich pa- radox an, aber erst der Niedergang hat mich gerettet. Wie bei Johnny Cash.

**Aber Cash hatte June Carter ...**

Ja, das ist mein Handicap.

**Spielt Ihre Gitarre den Partner-Ersatz?**

Nein. Frauen sind das Wichtigste, was wir haben. Es gibt Frauen, für die lohnt es sich, sich den Arsch aufzureißen. Ich hatte zwar immer sehr viele Freundinnen – aber nicht nur klischeemäßig „ab in die Kiste“. Das finde ich ekelhaft. Frauen sind das Größte.

**Trotzdem haben Sie sie immer betrogen, ih- nen wehgetan ...**

Das schließt das ja nicht aus. Ich glaube nicht an körperliche Treue. Das ist alles verlogene Scheiße in diesem Leben. Aber ich bin ja nun nicht ständig wie so ein Bekloppter durch die Gegend gerannt und habe Frauen aufgerissen. Ich hab auch das unglaubliche Vergnügen gehabt, immer die Falschen zu erwischen ... Ich habe immer nach was gesucht, was ich nicht ge- habt habe, ich hatte nie eine Mutter. Und die Psychologen haben gesagt, das ist et- was, was du nie ändern kannst. Das ist deine beknackte Kindheit.

**Die Sie immer einsam bleiben lässt?**

Nein. Ich hab natürlich auch einsame Mo- mente, wie jeder, aber ich bin nicht frus- triert oder enttäuscht über mein Leben. Es war trotzdem großartig. Ich habe drei großartige Töchter und einen Sohn, die geschiedenen Frauen sind heute wie Schwestern für mich – ich bin nicht allein.

**Haben Sie Angst vor dem Tod?**

Nein. Ich habe Angst vor der Gehhilfe. Ich will so was nicht. Und wenn es kommt, dann sage ich: „Halleluja, jetzt ist es so weit“. Aber bis dahin sollte man immer weitermachen.

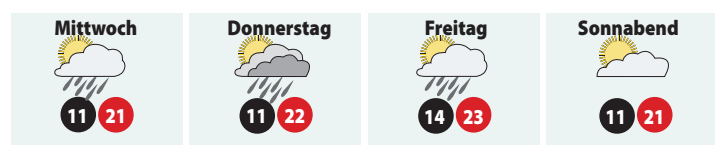
**Ganz nach Cash: „You've got to walk the line“?** Ja, nicht wie diese Rentner, die darauf warten zu sterben. Ich bin stark. Jetzt habe ich nur ein Ziel: Dieses Musical muss er- folgreich sein – und dann sehen wir weiter.

### Berlin & Brandenburg

**Wetterlage**  
Sonne, Wolken und trocken, maximal 23 Grad

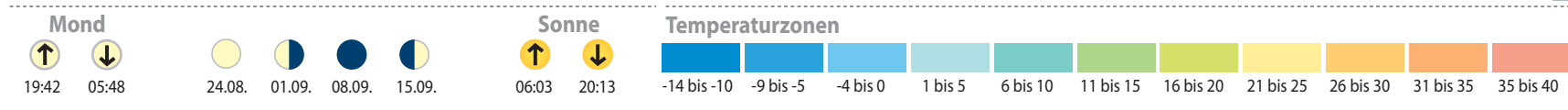
Ein Sturmtief über dem Skagerrak sorgt auch in Teilen Osteuropas und bis zum Alpenraum für wechselhaftes Wetter. Dabei fließt wieder kühlere Luft nach Mitteleuropa. Von weiten Teilen Südeuro- pas bis ins südliche Russland dominiert weiterhin freundliches Wetter. Im Raum Berlin kann sich die Sonne immer wieder durchsetzen, teils auch länger. Die Temperaturen steigen von 16 auf 23 Grad. Der Wind weht schwach bis mäßig aus West.

**Aussichten**

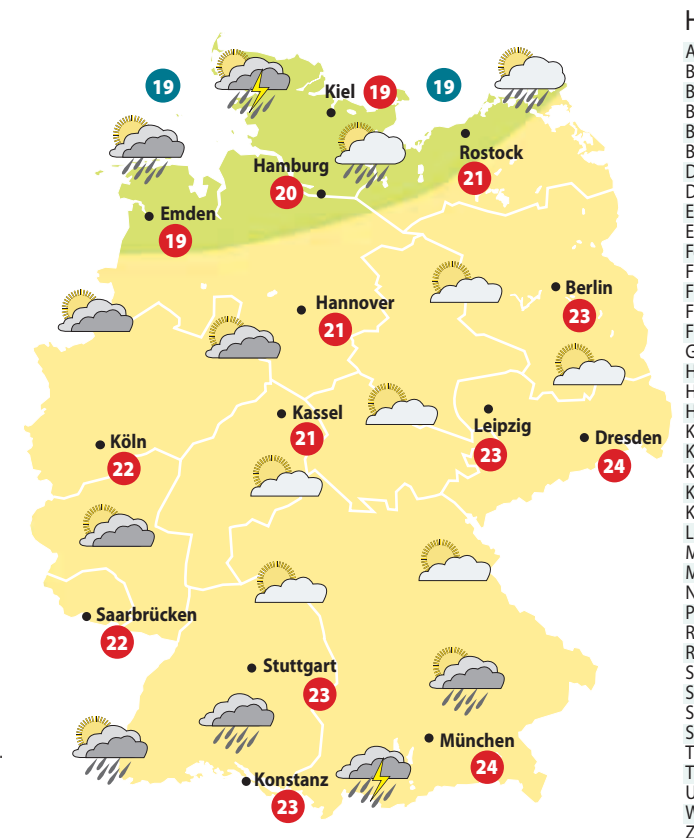


**Biowetter & Berliner Luft**

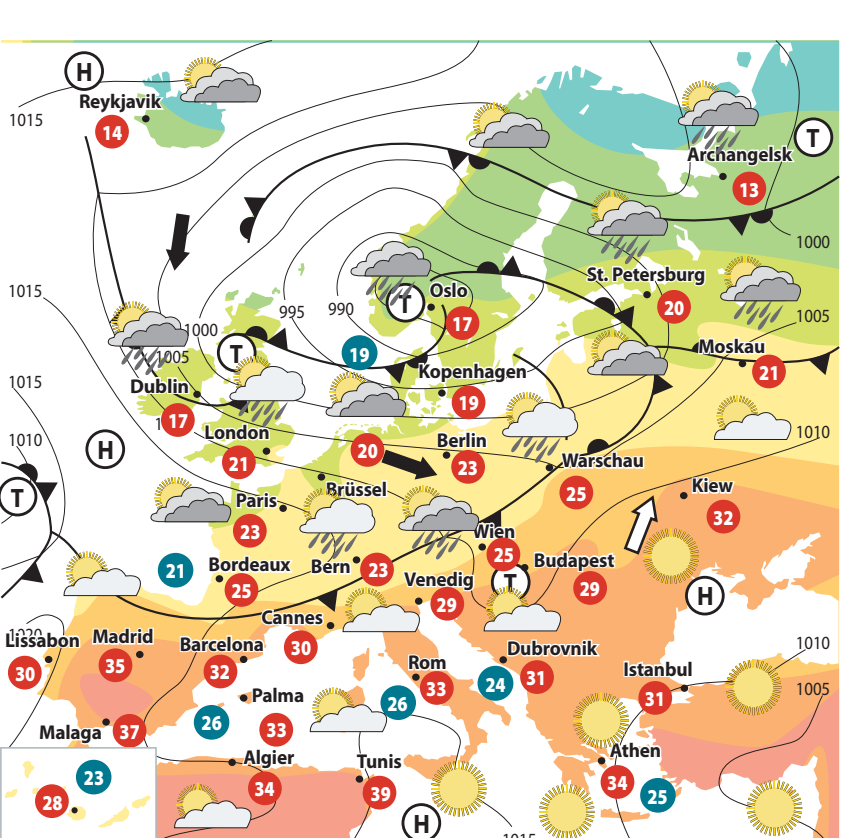
Pollen sind heute kaum in der Luft. Dafür ist der Blutdruck häufig unregelmäßig. Kopfschmerzen oder Migräneattacken treten immer wieder auf. Auch der unruhige Schlaf ist aufs Wetter zurückzuführen. Die Konzentrationsfähigkeit ist eingeschränkt. Auch die Stimmung ist verbreitet nicht die beste. Magen und Darm arbeiten weitgehend störungsfrei. Die Qualität der Luft liegt auf recht hohem Niveau, die Belastung durch Feinstaub ist niedrig.



### Deutschland



### Europa



### Welt

Table with 2 columns: City and Weather/Temperature. Includes cities like Algier, Amsterdam, Antalya, etc.